

Sonderdruck aus

**JAHRBUCH
FÜR BRANDENBURGISCHE
LANDESGESCHICHTE**

70. BAND



Herausgegeben
im Auftrage der Landesgeschichtlichen Vereinigung
für die Mark Brandenburg e. V. (gegr. 1884)
von
PETER BAHL, CLEMENS BERGSTEDT,
FELIX ENGEL, FELIX ESCHER
und FRANK GÖSE

BERLIN 2019

Brandenburgische Historische Kommission e.V.

Im Geschäftsjahr 2018 gingen aus den Bemühungen der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V. um die Förderung der brandenburgischen Landesgeschichtsforschung zwei *Neuerscheinungen* hervor, in der Schriftenreihe „Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte“, die am Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte in Berlin angesiedelt ist und im Auftrag der Kommission und des Brandenburgischen Landeshauptarchivs (BLHA) von Heinz-Dieter Heimann und Klaus Neitmann herausgegeben wird, wobei die erforderlichen Druckkostenzuschüsse größtenteils vom BLHA und in kleinen Anteilen von den Autoren getragen wurden. Es handelte sich dabei um Potsdamer Dissertationen, die von Kommissionsmitgliedern betreut worden waren.

Von Frank Göse wurde die Promotionsschrift von Mario Huth angeregt und begleitet: „Adam von Trott der Ältere auf Himmelpfort und Badingen. Die Anfänge eines märkischen Landadelsgeschlechts in der Reformationszeit mit seinen reichs-, territorial- und regionalgeschichtlichen Bezügen“. Wie Ober- und Untertitel zu erkennen geben, gehört die Studie zur frühneuzeitlichen brandenburgischen Adelsgeschichte, nimmt sie sich eines im frühen 16. Jahrhundert in die Mark zugewanderten, aus Hessen stammenden Geschlechtes an, das dank der engen Verbindungen mit den Kurfürsten rasch aufstieg. Die im Promotionsverfahren eingereichte umfangreiche Darstellung wurde entsprechend den Anregungen von Doktorvater und Herausgebern für den Druck gestrafft und auf den einflußreichsten Angehörigen der Familie, auf den um 1505 geborenen und 1564 verstorbenen Adam von Trott den Älteren, konzentriert. Sie umfaßt in der Buchausgabe immer noch dank der Neigung des Verfassers zu einer vielschichtigen und auf reiche Quellenfunde gestützten Geschichtserzählung über 470 Seiten, auf denen die Tätigkeit des „Helden“ auf drei Ebenen, nämlich sein vielfacher diplomatischer Einsatz in der Reichspolitik und in der brandenburgischen Territorialpolitik unter Joachim II. sowie seine Besitzerwerbungen in der brandenburgischen Uckermark, beschrieben und analysiert wird.

Die von Heinz-Dieter Heimann betreute Dissertation von Peter Riedel rückt die geistliche Tätigkeit des Bischofs von Brandenburg in den Mittelpunkt, untersucht seine Wirksamkeit an Hand eines lokalen Beispiels, der Stadt Zerbst, an Hand der normativen Rechtssetzungen auf Synoden und in Statuten und an Hand seiner Unterstützung durch Stellvertreter und Amtsträger wie Weihbischöfe, Archidiakone, Offiziale, Generalvikare und Pröpste. Das mit dem Titel „Mit Mitra und Statuten. Bischöfliches Handeln in der spätmittelalterlichen Diözese Brandenburg“ versehene Werk will den Bischof einmal nicht wie zumeist sonst in der Forschung als Erfüllungsgehilfen des Landesherrn sehen lernen, sondern die Fülle seiner geistlichen Handlungen dem Leser nahebringen, was der langen Diskussion um die märkischen Bistümer und Bischöfe eine neue Wendung verschafft.

Unter den *Forschungsprojekten* sei zuerst das von Manfred Görtemaker und Kristina Hübener angeregte, eingeleitete und betreute Projekt „Brandenburgische Ärzte im Nationalsozialismus 1932–1945/52“ angeführt, in dessen von mehreren Verfassern gefüllten inhaltlichen Rahmen einer von ihnen, Tobias Scholta, seine Dissertationsschrift angesiedelt hat. Das Promotionsverfahren wurde im Herbst 2018 eröffnet, so daß nach dessen hoffentlich erfolgreichem Abschluß die Veröffentlichung des Sammelwerkes für 2019 in Angriff genommen werden kann. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß sich das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) des Landes Brandenburg trotz mehrerer hoffnungsfroher Gespräche in den vergangenen Jahren letztlich ohne irgendeine förmliche Benachrichtigung nicht dazu hat verstehen können, das Vorhaben auch nur in Teilen zu fördern, so daß es nur mit Unterstützung des BLHA fortgeführt worden konnte und durch dessen Finanzierung einzelner Honorarverträge zu einem Abschluß wird gebracht werden können.

Die große, 2016 mit beachtlicher Resonanz veröffentlichte Darstellung, die Manfred Görtemaker mit anderen Kollegen und Mitarbeitern zum frühen Bundesjustizministerium in den beiden ersten Jahrzehnten seiner Existenz nach 1949 und zu seinem Umgang mit der NS-Vergangenheit erarbeitet hatte, hatte ihn und Kristina Hübener in Berührung mit dem Deutschen Gerichtsvollzieher Bund

und dessen Interessen an der Untersuchung der Geschichte seines Berufszweiges gebracht. Dank der von diesem damals zugesagten umfangreichen Unterstützung konnte das Projekt „Geschichte des Deutschen Gerichtsvollzieher Bundes e.V. unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Gerichtsvollzieher im Nationalsozialismus“ aufgenommen werden, und die ersten Manuskripte wurden 2018 vorgelegt, so daß voraussichtlich 2019 mit dem Abschluß der Untersuchung und auf Grund des vom Gerichtsvollzieher Bund zugesicherten Druckkostenzuschusses mit der Veröffentlichung zu rechnen sein wird.

Der von Hartwig Walberg in Anlehnung an den Deutschen Historischen Städteatlas und seine Richtlinie vorgeschlagene und von Alexander Walberg maßgeblich vorbereitete „Brandenburgische Historische Städteatlas“ näherte sich 2018 seinem ersten Etappenziel, denn die Arbeiten zur ersten Lieferung über die Stadt Eberswalde im Barnim, die nach längeren Prüfungen mehrerer zur Behandlung geeigneter brandenburgischer Städte wegen ihrer günstigen Überlieferungslage ausgewählt war, wurden abgeschlossen, das Manuskript wurde vollendet. Dabei wurden die kartographischen Aufgaben in engem Kontakt mit Fachkollegen in anderen Bundesländern und insbesondere mit dem Institut für Städtegeschichte in Münster von Alexander Walberg übernommen, während Kristina Hübener den Überblicksartikel über die städtische Entwicklung verfaßte und Jenny Wiese einen Beitrag zu den Ergebnissen der Stadtarchäologie beisteuerte. Die zeitweise schwierigen Verhandlungen mit der Potsdamer Ministerialbürokratie fanden schließlich dank der Beteiligung der beteiligten Kommissionsmitglieder ein glückliches Ende insofern, als wie beantragt das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung die Arbeiten in der Schlußphase bezuschußte und das MWFK den Druckkostenzuschuß in vollem Umfange gewährte. Der aus Text, Abbildungen und Karten bestehende Band wurde im Herbst 2018 vom be.bra wissenschaft verlag in Berlin zusammen mit den Bearbeitern für den Druck vorbereitet, so daß er im Frühjahr 2019 erscheint. Es bleibt festzuhalten, daß ohne die vorangegangene längerfristige Finanzierung der Arbeiten durch das BLHA auf der Grundlage von Werkverträgen diese stadthistorische Grundlagenforschung gar nicht hätte auf den Weg gebracht werden können. Der von Hartwig Walberg und Klaus Neitmann als Herausgebern verantwortete „Brandenburgische Historische Städteatlas“ soll nach ihrem Willen nicht auf Eberswalde beschränkt bleiben, sondern weitergeführt werden, und zwar mit einer zweiten Lieferung über die uckermärkische Hauptstadt Prenzlau, die sich bereits in der Frühphase des Unternehmens auf Grund der ermittelten ergiebigen Quellenlage für eine künftige Behandlung empfohlen hatte.

Die längeren Bemühungen und wiederholten Darlegungen des Vorsitzenden und der Geschäftsführerin der Kommission sowie der rührigen Barnimer Kreisarchivarin Brigitta Heine überzeugten, vielleicht durch die Vorlage des als Vorbild und zur Nachahmung empfohlenen, 2016 ausgegebenen Werkes „Der Landkreis Dahme-Spreewald. Eine Kreiskunde“, schließlich Landratsamt unter Landrat Bode Ihrke und den Kreistag des Landkreises Barnim in Eberswalde davon, das vorgeschlagene Projekt einer „Kreiskunde Barnim“ zu billigen und die erforderlichen Gelder für 2018 und 2019 zuzusagen. Zur Umsetzung des von Kristina Hübener und Brigitta Heine entwickelten Konzeptes erklärten sich die angesprochenen zwölf Autorinnen und Autoren bereit, die Mehrzahl der Manuskripte war bis Ende 2018 eingegangen. Die inhaltlichen Schwerpunkte sind ähnlich wie im Band über den Landkreis Dahme-Spreewald gesetzt, zeitlich stehen die beiden Jahrhunderte von 1815 bis zum frühen 21. Jahrhundert und sachlich die Organisation und das Personal, die Aufgaben und die Wirksamkeit der Verwaltungen der Kreise Nieder- und Oderbarnim (bis 1952) bzw. Bernau und Eberswalde (1952–1993) im Mittelpunkt, unter ausgedehnter Behandlung gerade der jüngsten Zeitgeschichte seit der Bildung des heutigen Kreises Barnim 1993. Doch werden auch die Ur- und Frühgeschichte sowie die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Epochen berücksichtigt sowie ferner einzelne die Kreise prägende Sachgebiete wie die Agrargeschichte (Grundherrschaft), die Forst- und Jagdgeschichte (Schorfheide) und die Industriegeschichte (das Finowtal als brandenburgisches „Wuppertal“) ab dem 16. Jahrhundert eingehend geschildert. Der Band soll nach der unter den Beteiligten vereinbarten Terminplanung im zweiten Quartal 2019 vorgelegt werden.

Den beiden Kreiskunden Dahme-Spreewald und Barnim, die die Anstrengungen der Kommission um die gründliche wissenschaftliche Erforschung und zugleich um die für ein breiteres Publikum

geeignete Darstellung brandenburgischer Regionalgeschichten belegen, stehen Stadtgeschichten zur Seite. Beide Aufgabenfelder gehören aufs engste zusammen, wie die zwei Seiten einer Medaille, und haben sich im Laufe der Jahre, anfänglich eher ungeplant, aber zunehmend mit bewusster Zielstellung zu einer wesentlichen Herausforderung der Kommissionsarbeit entwickelt. Laufende derartige Vorhaben sind 2018 weitergeführt worden bzw. angelaufen. An die Spitze der aktuellen Stadtgeschichten ist das Werk über „Luckau“ zu stellen, ein Ende 2018 unmittelbar vor dem Erscheinen stehender Sammelband von ca. 350 Seiten Umfang und ca. 250 Abbildungen, an dem neun Autorinnen und Autoren mitgewirkt haben, darunter aus den Kommissionsreihen Vinzenz Czech, Frank Göse und Kristina Hübener, die die Entwicklung „von der Hauptstadt der Niederlausitz zur Gartenstadt der Moderne“, wie der Untertitel andeutet, also von der vor- und frühgeschichtlichen Siedlung über die mittelalterliche und frühneuzeitliche, erstmals 1276 erwähnte Stadt mit einem außergewöhnlich großen, aus 18 Dörfern, Dorfanteilen und Wäldungen bestehenden Stadtgebiet und über die Kreisstadt des 19. und 20. Jahrhunderts bis zur Restaurierung der Altstadt in unserer Gegenwart behandeln. Als Herausgeber hatten sich Helga Tuček, die jahrzehntelange Leiterin des Niederlausitz-Museums in Luckau, und Thomas Mietk, der Leiter des Kreisarchivs Dahme-Spreewald in Luckau, bereitgestellt, aber man tut ihnen sicherlich kein Unrecht an, wenn man hinzufügt, daß Kristina Hübener als Inspiratorin des Unternehmens an dem Ergebnis nicht unbeteiligt war.

Auf einer eintägigen Tagung zur Stadtgeschichte von Werder (Havel), die auf Anregung des dortigen Heimatvereins und in Absprache mit der Stadtverwaltung im Rahmen des Programms zum 700-jährigen Stadtjubiläum (urkundliche Ersterwähnung 1317) am 18. März 2017 stattfand, vermittelten fünf Referate konzentrierte Überblicke über die einzelnen Epochen der Stadtgeschichte. Vorgesehen war die Veröffentlichung der ausgearbeiteten Referate unter dem Titel „Die Stadt Werder im Rahmen der brandenburgischen Landesgeschichte“ noch im Jubiläumsjahr 2017, aber leider hat sich ein Autor lange Zeit auf Grund persönlicher Umstände zur Lieferung seines Beitrages außerstande gezeigt und erst im Herbst 2018 die erste Hälfte seines allerdings umfangreichen, weit über das übliche Aufsatzformat hinausgehenden Kapitels vorgelegt.

Die langjährigen Kontakte des BLHA und der Universität Potsdam (Prof. Dr. Heimann) zur Stadt Doberlug-Kirchhain und die daraus hervorgegangenen Ausstellungen und Publikationen boten dem Vorsitzenden die Gelegenheit, Bürgermeister Bodo Broszinski den Gedanken einer umfangreichen Gesamtdarstellung der Stadtgeschichte einschließlich der mittlerweile eingemeindeten Dörfer, also einschließlich ihres historischen Umlandes nahezubringen. Nachdem die Gespräche zu einer Verwaltungsvereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen Landeshauptarchiv und Stadt zur Erarbeitung historischer Untersuchungen, mit der angesprochenen Stadtgeschichte als wesentlichem Zielpunkt, geführt hatten, konnten in der Folge vier Autoren – Sascha Bütow, Klaus Neitmann, Wolfgang Radtke und Andreas Hanslok – für die Mitarbeit gewonnen werden und haben ihre Arbeiten, die die Epochen von der Dobrilugker Klostergründung in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts umfassen sollen, aufgenommen, das Ergebnis wird vielleicht 2021/22 in der gemeinsam von BLHA und Kommission verantworteten Schriftenreihe „Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte“ publiziert werden.

In der Skizzierung der von der Kommission 2018 durchgeführten und für 2019 vorgesehenen *Veranstaltungen* sollen die Bemühungen der Kommission um die fachliche Unterstützung der brandenburgischen Ortsgeschichtsforschung und die dazugehörigen zentralen und dezentralen Veranstaltungen, im Potsdamer Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte (HBPG) wie in und für einzelne Landkreise bzw. Landschaften, hervorgehoben werden; die beiden Veranstaltungsreihen wurden auf Grund der dankenswerterweise andauernden finanziellen Förderung des MWFK auch im Jahre 2018 fortgesetzt.

Der „14. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ fand am 21. Oktober im HBPG statt und war dem Rahmenthema „Kriegsende und Umbruch in Brandenburg 1945/46“ gewidmet. Wie der Untertitel „Archivalische Quellen und historische Themen“ andeutete, wurden sowohl vor allem aussagekräftige Archivbestände staatlicher und nicht-staatlicher Provenienz vorgestellt als auch ein großzügiger geschichtswissenschaftlicher Überblick geboten.

Fünf „Tage der brandenburgischen Orts- und Regionalgeschichte“, die sich die Orts- und Regionalgeschichtsschreibung in einzelnen historischen Regionen Brandenburgs zum Gegenstand setzen, wurden im Laufe dieses Jahres einem zahlreichen Publikum angeboten – mit ganz unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten und unterschiedlicher Vortragszahl. Am 3. März wurden auf einer bestens besuchten Veranstaltung mit dem Domstifts- und dem Stadtarchiv Brandenburg in der Aula der ehemaligen Brandenburger Ritterakademie unter dem Titel „Ansichten einer Stadt. Brandenburger Perspektiven“ vor allem Archivbestände zur Brandenburger Stadtgeschichte wie Pfarrarchive und Überlieferungen von Innungen und Gewerken beschrieben. Die gemeinsam mit dem Uckermärkischen Geschichtsverein vorbereitete und am 15. Juni im Prenzlauer Dominikanerkloster durchgeführte Veranstaltung behandelte „Chroniken und Tagebücher als Quellen der uckermärkischen Orts- und Regionalgeschichte“, unter anderem analysierte das Kommissionsmitglied Heinrich Kaak die Prenzlauer Chronik des Pfarrers Christoph Stiring über den Zeitraum 1170–1670 mit ihren Schwerpunktthemen. In Spremberg wurden die Chronisten der Stadt und ihrer Ortsteile am 10. Oktober vom Direktor des BLHA in dessen Benutzung und insbesondere in den Umgang mit dessen „Online-Recherche“, also in die Quellenermittlung mit Hilfe der elektronischen Findhilfsmittel, eingeführt. In ähnlicher Weise unterrichtete er am 21. November die Chronisten des Amtes Kleine Elster (bei Finsterwalde) über die Recherchewege für die Suche nach Quellen zu ihren Landgemeinden im 19. und 20. Jahrhundert. Auf der mittlerweile fünften regionalen Fortbildungsveranstaltung für Ortschronisten im Osthavelland am 3. November im Museum Falkensee referierten die Kommissionsmitglieder Matthias Asche und Michael Scholz auf Wunsch des Arbeitskreises osthavelländischer Ortschronisten über zwei ganz unterschiedliche Themen – über die Holländersiedlungen im Havelland nach dem Dreißigjährigen Krieg und über die Berücksichtigung des Persönlichkeits- und Urheberrechts in der ortsgeschichtlichen Forschungs- und Publikationstätigkeit. Für den Herbst 2019 befindet sich in Planung eine Tagung über das Magdeburger Stadtrecht und seine hoch- und spätmittelalterliche Verbreitung in der Mark Brandenburg und angrenzenden Ländern, die von Sascha Bütow vorbereitet wird. Als Tagungsort ist Brandenburg an der Havel in Aussicht genommen.

Wie die Tätigkeitsberichte des Vorsitzenden auf den Jahresmitgliederversammlungen 2016 und 2017 betonten, hatten sich in diesen „Normaljahren“ Vorstand, Kommissionsmitglieder und Projektbearbeiter um die Weiterführung angelaufener Vorhaben und um die Vorbereitung neuer Veröffentlichungen in verschiedenen Schriftenreihen eingesetzt, im Rahmen ihres ehrenamtlichen Einsatzes, auf dem die Kommission beruht und ohne den sie gar nicht denkbar wäre, denn sie erangele weiterhin einer festen institutionellen Förderung und sei vornehmlich auf die Einwerbung von Drittmitteln und die Kooperationsbereitschaft ihrer Partner in den brandenburgischen Wissenschafts- und Kultureinrichtungen angewiesen. Die mangelnde organisatorische Verankerung der Kommission hat ihr bislang das Leben sehr schwer gemacht, was insofern nicht überrascht, als die brandenburgische Landesregierung in der Vergangenheit nicht durch besonderes Engagement für die brandenburgische Landesgeschichte und Landesgeschichtsforschung aufgefallen ist, etwa im Gegensatz zum westlichen Nachbarn Sachsen-Anhalt, dessen Historische Kommission vor einigen Jahren auf eine solide Grundlage durch eine ansehnliche Landesförderung gestellt wurde. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Brandenburgischen Historischen Kommission drängte sich im Rückblick auf bestimmende Erfahrungen der letzten beiden Jahrzehnte der Gedanke auf, ob sich nicht ihre fachliche Nähe zum BLHA, wie sie sich in vielen gemeinsamen Projekte bewährt hatte, zu einer festeren, beide Seiten förmlich miteinander verbindenden Konstruktion ausgestalten lasse. Nach einem Schreiben an die Staatssekretärin des MWFK, Dr. Ulrike Gutheil, und nachfolgenden Verhandlungen mit dem zuständigen Fachreferat zeichnete sich die Lösung ab, daß die Kommission ab dem Jahr 2019 an einer etwas versteckten Stelle in den Haushalt des BLHA eingefügt werden und in den Erläuterungen zu dessen Haushaltstitel „Publikationen und Dokumentation“ als dessen Kooperationspartner aufscheinen wird. Die konkreten Festlegungen sind in dem Entwurf einer zunächst auf zehn Jahre befristeten Kooperationsvereinbarung der beiden Partner enthalten, die nicht nur wie ihr Vorläufer aus dem Jahr 1999 im Stil einer Absichtserklärung die gemeinsame wissenschaftliche Zusammenarbeit beschwört, sondern verbindlich ihr Zusammenwirken auf dem

Felde von Forschungsprojekten, Tagungen, Veranstaltungen und Ausstellungen und dessen finanzielle Voraussetzungen regeln soll. Die Vereinbarung wurde in einer ersten Fassung vom MWFK, dem BLHA und der Kommission abgestimmt, bedarf aber noch der Klärung einzelner Fragen und einer letzten abschließenden Prüfung unter den Beteiligten. Staatssekretärin Dr. Gutheil berührte in ihrem Grußwort auf dem 14. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte am 21. Oktober die feste Verankerung der ortsgeschichtlichen Veranstaltungen und damit überhaupt der Kommissionsarbeiten im Haushalt des Landeshauptarchivs ab dem Landshaushaltsplan 2019/20 und fügte hinzu: „Wir wollen im Land Brandenburg auch in den kommenden Jahren die historische Forschung, den Denkmalschutz und die Vermittlung der Landesgeschichte (weiter) voranbringen!“

Der Kommissionsvorsitzende wies am Ende seines auf der Mitgliederversammlung am 7. Dezember 2018 vorgetragenen Tätigkeitsberichtes darauf hin, daß die Brandenburgische Historische Kommission e.V. zwar die jüngste unter den Historischen Kommissionen oder Gesellschaften der Bundesrepublik Deutschland sei, aber sich doch im Zeitalter der immer mehr, auf zehn oder gar auf fünf Jahre verkürzten Jubiläumszyklen einem „echten“ Jubiläum, dem ersten Vierteljahrhundert ihrer Existenz, näherte: Im November 1996 wurde sie gegründet, im November 2021 wird sie also 25 Jahre alt werden – Anlaß genug, zugleich zurückzublicken wie auszublicken. Der alte Kommissionsvorstand hat daher beschlossen, das Datum nicht unbeachtet verstreichen zu lassen, und der neue Vorstand wird sich 2019 um eine konkrete inhaltliche und organisatorische Planung kümmern.

Die alljährliche Mitgliederversammlung fand am 6. Dezember 2018 im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam statt. Im Fachvortrag schilderte Kommissionsmitglied Kurt Winkler die seit längerem laufende Diskussion um die Umgestaltung bzw. Weiterentwicklung des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte und der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH als deren Geschäftsführer. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden und den Berichten des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer wurde der Vorstand von der Mitgliederversammlung entlastet. Nach Ablauf der vierjährigen Wahlperiode stand satzungsgemäß die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Nach dem Wahlergebnis setzt sich der neue Vorstand in der Wahlperiode bis 2022 folgendermaßen zusammen: Vorsitzender: Prof. Dr. Klaus Neitmann; stellvertretende Vorsitzende: Prof. Dr. Maria Deiters, Prof. Dr. Matthias Asche; Schatzmeister: Rechtsanwalt Wilfried G. Hübscher; Beisitzer: Dr. Peter Bahl, Prof. Dr. Manfred Görtemaker, Prof. Dr. Frank Göse, Prof. Dr. Franz Schopper, Dr. Kurt Winkler. Die Mitgliederversammlung kooptierte neu in die Kommission: Dr. Sascha Bütow, Dr. Mario Huth, Dr. Christian Popp, Dr. Ruth Slenczka.

Klaus Neitmann

Vorsitzender der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V.